

FRANKFURT ENTDECKEN

004fr_Abb.:sb



INNENSTADT

Die Frankfurter Innenstadt setzt sich aus der historischen Alt- und Neustadt zusammen, also jenen Gebieten, die bis ins anfängliche 19. Jahrhundert – als die Stadtmauer geschliffen wurde – innerhalb der damaligen Wallanlagen lagen. Dieser alte Stadtkern wird im Süden durch den Main und ansonsten durch die, anstelle der Wallanlagen errichteten Grünanlagen begrenzt. Noch heute gilt: Wer nur einen Tag in Frankfurt hat, der bekommt zwischen dem geschichtsträchtigen Römerberg, dem futuristischen Bankenviertel und dem Shoppingparadies der Zeil alles geboten, was man braucht, um zumindest mitreden zu können. Durch die Tatsache, dass sich in der gesamten Innenstadt genügend Möglichkeiten zum Essen, Trinken und Feiern finden, werden hier erfreulicherweise auch nach Ladenschluss nicht gleich die „Bürgersteige hochgeklappt“.

1 RÖMERBERG ★★★ [18]

Noch mehr Zentrum geht in Frankfurt nirgends. Der fünfeckige Hauptplatz der Stadt – im Volksmund oft als „Gudd Stubb“ bezeichnet – ist geschichtsträchtig. Könige und Kaiser wandelten hier und bereits die alten Römer kampierten an dieser Stelle, woran noch heute der Name erinnert.

Als Römerberg wird der **Rathausplatz** Frankfurts bezeichnet, der etwa seit dem Hochmittelalter das

Zentrum der Altstadt darstellt und dadurch sowohl im geografischen als auch im historischen Sinne den logischen Ausgangspunkt eines Stadtrundgangs markiert. Hier, bzw. auf der unmittelbar östlich daneben liegenden Dominsel, befindet sich der **Gründungskern der Stadt**.

Historiker gehen davon aus, dass der Römerberg seit der Jungsteinzeit besiedelt wurde, später ein römisches Militärlager darstellte und unter den Merowingern – frühes 5. bis Mitte des 8. Jahrhunderts – zum Königshof erklärt wurde. Beim Bau eines Löschwasserteiches im Jahr 1942 entdeckte man ein riesiges ringförmiges Fundament, das zu einem stauischen Wehrturm gehört haben soll, der im 13. Jahrhundert als höchster Turm Deutschlands galt. Ende des 15. Jahrhunderts wurden auf dem östlichen Teil des Römerbergs – der auch Samstagsberg genannt wird – freie Wochenmärkte abgehalten und in dieser Zeit bestand hier wohl auch bereits ein Brunnen, an dem das Volk in der Nacht zum ersten Mai die Walpurgisnacht gefeiert haben soll. Auch heute gibt es einen Brunnen auf dem Römerberg, den **Gerechtigkeitsbrunnen** mit der Göttin Justitia. Allerdings handelt es sich hierbei um eine 1983 gefertigte historisch getreue Kopie eines älteren Stücks.

Seit dem Mittelalter fanden auf dem Platz immer wieder wichtige **Kundgebungen, Umzüge bei Kaiserkrönungen** oder diverse andere **Volksfeste** statt. Traurige Berühmtheit erlangte der Römerberg aber am 10. Mai 1933, als hier die von der Deutschen Studentenschaft landesweit organisierte **Bücherverbrennung** erfolgte, an die noch heute eine

◀ Vorseite: Das Frankfurter Bankenviertel 1b ist das ultimative Wahrzeichen der Stadt und immer für ein Foto gut



bronzenen Gedenktafel erinnert. Trotz des historischen Potenzials des Platzes sind die wenigsten Gebäude wirklich alt, denn der Römerberg wurde bei der **Bombardierung** der Frankfurter Altstadt durch die britische Luftwaffe im Jahr 1944 weitestgehend dem Erdboden gleichgemacht. Somit ist das heutige Erscheinungsbild des Platzes das Ergebnis mehr oder weniger originalgetreuer **Rekonstruktionen**. Auf der Westseite wird der Römerberg durch das 600 Jahre alte **historische Rathaus** der Stadt – den aus mehreren Gebäuden bestehenden **Römer** – begrenzt. Die Südseite dominieren die spätgotische **Alte Nikolaikirche** (2) und das **Historische Museum** (s.S. 42) mit dem gegenüberliegenden **Haus Wertheim**, das als einziger Fachwerkbau die Luftangriffe fast unversehrt überstanden hat. Die Fachwerk-Häuserzeile auf der Ostseite des Platzes – hier sind einige exklusive Frankfurter Gasthäuser untergebracht – ist eine 1981

bis 1984 errichtete Nachbildung der Häuser, die sich vor den Bombardierungen hier befunden hatten. Zwar stellt der Römerberg den Großteil des Jahres für die meisten Frankfurter kaum mehr als die touristisch meist besaunte Sehenswürdigkeit der Stadt dar, während des Advents jedoch ist der Platz das Zentrum des allseits beliebten **Weihnachtsmarktes**, der zu den größten und schönsten in Deutschland zählt. Kunstfreunde mag außerdem die zwischen Römerberg und Kaiserdom (4) gelegene **Schirn Kunsthalle** (s.S. 44) interessieren, in der wechselnde Ausstellungen stattfinden.

➤ Am Römerberg,
U-Bahn-Station Dom/Römer

▲ *Exakt wie früher:
die rekonstruierten Fachwerkhäuser
auf dem Römerberg*

2 ALTE NIKOLAIKIRCHE ★★ [18]

Wer nach Einbruch der Dunkelheit über den Römerberg schlendert, dem wird die mit warmem Licht angestrahlte Kirche an der Südseite auffallen. Aber auch das Innere der bereits über 800 Jahre bestehenden Alten Nikolaikirche ist einen Besuch wert.

Die im spätgotischen Stil erbaute Alte Nikolaikirche befindet sich an der Südflanke des Römerbergs unweit des Mainufers. Dadurch erstaut es wenig, dass ihr Namenspatron der **heilige Nikolaus**, der Schutzheilige der Fischer ist – immerhin wurde noch bis ins 20. Jahrhundert im Main gefischt. Der auch als Bischof Nikolaus von Bari bekannte Heilige ist übrigens der, dem am 6. Dezember jeden Jahres Millionen Kinder das Nikolausfest verdanken.

Die Mitte des 12. Jahrhunderts als **Hofkapelle** begründete Alte Nikolaikirche war ursprünglich nur eine Ausweichkirche, da im südlich davon gelegenen und heute noch dort existierenden Saalhof – unter den Staufern war er der Sitz des königlichen Befehlshabers der Stadt – die Turmkirche zu klein wurde. Das aus Mainsandstein gefertigte Gebäude stammt in seiner jetzigen Form aus dem 15. Jahrhundert, als es beinahe ausschließlich dem Frankfurter Rat als Gotteshaus diente. Erst 1466/67 wurden der 48 m hohe **Kirchturm** und die **Dachgalerie** fertiggestellt. Auf dem Turm war traditionell ein Trompeter stationiert, der auf dem Main ankommende Schiffe durch Hornstöße ankündigte, heutzutage blasen nur noch zu Weihnachtsmarktzeiten die **Posaunenchor** von der Galerie aus den Besuchern ihre Ständchen.

Die seit 1949 von der Evangelischen Paulsgemeinde genutzte Kirche ist eine der neun sogenannten **Dotationskirchen** Frankfurts, für deren Unterhaltung die Stadt seit 1830 verpflichtet ist. Sie ist im Inneren verhältnismäßig klein und schlicht gehalten. Besonders ist das zweischiffige, gewölbte Gebäude durch seine **naturalistische Ornamentik**, wie z. B. auf dem Schlussstein des Hauptschiffjoches mit dem auf einer Wolke schwebenden heiligen Nikolaus. Außerdem befinden sich hier zwei farblich eingefasste **Grabplatten** für den 1386 verstorbenen Schultheiß – so nannte man im Mittelalter die Schuldeneintreiber – Siegfried zum Paradies und seine 1378 verstorbene Ehefrau Katharina von Wedel.

- › Am Römerberg 9, U-Bahn-Station Dom/Römer, Tel. 069 284235, www.alte-nikolaikirche.de, 10–20 Uhr

3 PAULSKIRCHE ★ [18]

Wer sich für die Entstehung der deutschen Demokratie interessiert, dem sei ein Besuch der Paulskirche wärmstens empfohlen, denn hier tagte die erste frei gewählte deutsche Volksvertretung.

Die am Paulsplatz gelegene Paulskirche wurde in den Jahren 1789 bis 1833 anstelle der mittelalterlichen Barfüßerkirche erbaut und diente als **evangelische Hauptkirche** Frankfurts, bis sie am 18. März 1944 nach einem Bombenangriff vollständig ausbrannte. Bekannt ist die von Johann Friedrich Christian Hess als klassizistischer Rundbau konzipierte Kirche aber zuallererst aus historischen Gründen: Als im Zuge der bürgerlichen Märzrevolution 1848 ein Sitz für das erste demokratisch gewählte **gesamtdeutsche Parlament**,

die **Nationalversammlung**, gesucht wurde, bot sich die Paulskirche als größter und modernster Saal Frankfurts an. Von 1848 bis 1849 tagten die Delegierten der ersten Volksvertretung Deutschlands hier und prägten u. a. Gesetzesentwürfe, auf denen noch heute das **Grundgesetz** Deutschlands aufbaut. Aber nicht nur geschichtlich, sondern auch technisch war die Paulskirche *en vogue*, denn zwei mit Steinkohle befeuerte Heizkessel und eine für die damalige Zeit hochmoderne Warmwasser-Fußbodenheizung sorgten auch bei großer Kälte für „angenehme“ (maximal 18 °C) Innentemperaturen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude neu errichtet und zum 100. Gedenktag der Nationalversammlung am 18. Mai 1948 als „Haus aller Deutschen“ wiedereröffnet. Seither stellt die Paulskirche in erster Linie ein **nationales Denkmal** dar und wird hauptsächlich für Ausstellungen und öffentliche Veranstaltungen – wie die Verleihung des Goethepreises und des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Rahmen der jährlichen Frankfurter Buchmesse – genutzt.

➤ Paulsplatz, U-Bahn-Station Dom/Römer, Tel. 069 281098, 10–17 Uhr (Sonderöffnungszeiten bei Veranstaltungen)

4 KAISERDOM ★★★ [18]

Willkommen in Frankfurts größtem und bedeutendstem Sakralbau. Nirgends wurden in der Stadt am Main so viele Weichen deutscher Geschichte gestellt wie in der ehemaligen Kaiserkrönungskirche und schon deshalb sollte man auf keinen Fall auf einen Besuch verzichten.

Der dem heiligen Bartholomäus geweihte Kaiserdom, der sich unweit des

Römerbergs ❶ befindet, wurde an einer Stelle gebaut, wo Archäologen vor nicht allzu langer Zeit das merowingische Grab einer Fürstentochter aus dem 7. Jahrhundert fanden. Das Gebäude war zuerst Pfalzkapelle, dann Stiftskirche und nachdem Frankfurt im 14. Jahrhundert durch die Goldene Bulle zur Krönungsstadt erhoben worden war es sogar **Wahl- und Krönungskirche** der römisch-deutschen Könige und dann Kaiser. Zwischen 1562 und 1792 wurden hier zehn Monarchen zu **deutschen Kaisern** gekrönt und somit stellt der Dom zumindest historisch eines der bedeutenden Bauwerke der Reichsgeschichte dar und galt vor allem im 19. Jahrhundert als **Symbol nationaler Einheit**.

Wer den **nüchtern gehaltenen** Kaiserdom heute besucht, wird ihn vermutlich nicht übermäßig eindrucksvoll finden, immerhin war er niemals die Kathedrale eines Bischofs und gehört auch nicht zu den größten Sakralbauten Mitteleuropas. Seine herausragende Bedeutung beruht vielmehr auf seiner Rolle im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und er sollte daher im Licht seiner **historischen Vergangenheit** betrachtet werden.

Der Kaiserdom gilt jedoch, v. a. wegen seiner langen, sich durch 14 Jahrhunderte erstreckenden und verwickelten Baugeschichte und einiger ungewöhnlicher architektonischer Lösungen auch als baulich interessant. Übrigens sind die Architekten der meisten Bauteile unbekannt, einzig Madern Gerthener, der Erbauer des Westturms, und Franz Josef Denzinger, der Leiter des Wiederaufbaus nach dem Dombrand im Jahre 1867, gelten als gesichert. Der heutige Bau, der in seiner jetzigen Form erst im 19. Jahrhundert fertiggestellt



02.9fr Abb.: sb

wurde, ist eine **dreischiffige Hallenkirche**, die durch das nur drei Joch messende frühgotische Langhaus und das sehr lange Querhaus die Grundform eines Zentralbaus aufweist. Diese unübliche, geradezu kuriose Bauweise kommt nicht von ungefähr, sondern lag an einem äußerst ungünstigen Baugrundstück und Anwohnern, die sich weigerten, ihre Häuser zu verkaufen. Die Freie Reichsstadt opferte daraufhin im 15. Jahrhundert ihr Rathaus, damit in die entstehende Baulücke zumindest ein repräsentativer, knapp 95 m hoher **Westturm** – dank seiner Kuppel eine der großen Leistungen der deutschen **Gotik** – gebaut werden konnte (über 328 Stufen zu besteigen). Noch heute liegt aber der Haupteingang an der unattraktiven Nordseite der Kirche, über die man in die **Vorhalle** gelangt. In ihr befindet sich der

DAS IST JA DIE KRÖNUNG!

Die Krönungen der **Kaiser des Heiligen Römischen Reiches** (ca. ab dem 10. Jahrhundert) fanden ursprünglich ausschließlich in der Peterskirche zu Rom durch den Papst statt. Voraussetzung dafür war die vorherige Krönung zum **Römischen König**, die seit 936 üblicherweise in der Aachener Pfalzkapelle, der Grabeskirche Karls des Großen erfolgte – die Kaiser des Reiches betrachteten sich nämlich als dessen Nachfolger. Einer von ihnen, Karl IV. (1316–1378), legte in seiner **Goldenen Bulle** zusätzlich zu Aachen auch Frankfurt als Ort der Königswahl fest und unter dem Habsburger Maximilian I. (1459–1519) galt außerdem der von den Kurfürsten zum König Gewählte auch ohne Zustimmung und

Krönung durch den Papst als gewählter Römischer Kaiser. In der Folge waren also die Königs- zugleich auch Kaiserkrönungen und damit wurde Frankfurt automatisch zur **Kaiserstadt**.

Von 1562 bis 1792 fanden 10 Kaiserkrönungen im Frankfurter **Kaiserdom** 4 statt, deren Feierlichkeiten der Erzbischof von Mainz stellvertretend für den Papst leitete. Den Kaiserkrönungen ging immer eine Königswahl voraus, bei der sich sieben Kurfürsten zunächst zu einleitenden Verhandlungen im Römer trafen, um dann als Konklave zu tagen und den Kaiser in einer **geheimen Wahl** zu wählen. Diese Tradition endete erst mit der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation im Jahre 1806.

letzte noch erhaltene **Barockaltar** des Doms, der 1728 gestiftete Maria-Himmelfahrt-Altar. Im Inneren sind außerdem besonders die Bildnisplatte Günther von Schwarzburg-Blankenburgs an der rechten Chorwand, die **gotischen Altäre** sowie das aus der Erbauungszeit erhaltene **Chorgestühl** und der darüber befindliche **Bartholomäusfries** von 1407 sehenswert. An den links an die Vorhalle angeschlossenen verkürzten Kreuzgang angrenzend, befindet sich an der Nordseite das **Domuseum**, in dem unter anderem die Reste des im Laufe der Jahrhunderte stark geschrumpften Domschatzes zu sehen sind. Darunter eine sehr alte Kopie der Reichsinsignien, Modelle der Vorgängerbauten und seit 1994 die Funde aus dem eingangs erwähnten merowingischen Grab. Heutzutage ist der Kaiserdom die größte Kirche des römisch-katholischen Bistums Limburg.

- **Kaiserdom**, Domplatz, U-Bahn-Station Dom/Römer, Tel. 069 2970320, www.dom-frankfurt.de, Mo–Sa 9–12 und 14–18 Uhr (im Winter bis 17 Uhr), Fr–Sa nur nachmittags
- **Domuseum**, Domplatz 14, www.dommuseum-frankfurt.de, Tel. 069 13376186, Di–Fr 10–17 und Sa, So 11–17 Uhr

5 MUSEUM FÜR MODERNE KUNST ★★ ★ [18]

Das wegen seiner dreieckigen Grundfläche im Volksmund „Tortenstück“ genannte Museum für Moderne Kunst kann getrost als eines der Highlights unter den Frankfurter Ausstellungshäusern genannt werden. Dies gilt

gleichermaßen für seine einmalige Minimalismus- und Pop-Art-Sammlung als auch für seine außergewöhnliche Architektur.

1989 wechselte der aus der Schweiz stammende Kunsthistoriker und Kurator Jean-Christophe Ammann von Basel nach Frankfurt und eröffnete im Juni 1991 in seiner Funktion als Direktor das neue, vom Wiener Architekten **Hans Hollein** entworfene Museum für Moderne Kunst (MMK). **Architektonisch** sorgte das Gebäude in der Domstraße 10 sowohl von außen als auch von innen von Anfang an für Aufsehen, aber auch die hier befindlichen **Ausstellungsstücke** moderner Kunst sind von Weltklasse. Den Grundstock bildet die Sammlung des Kunstmäzenen Karl Ströher, zu der unter anderem Werke von Andy Warhol, Robert Rauschenberg und Roy Lichtenstein zählen. Außerdem finden sich Werke von Fischli/Weiss, James Turrell, Jasper Johns und Joseph Beuys. 2006 erwarb das Museum zusammen mit dem Kunstmuseum Liechtenstein und dem Kunstmuseum St. Gallen die Sammlung des Kölner Galeristen Rolf Rieke, unter anderem mit Werken von Bill Bollinger, Donald Judd, Gary Kuehn, Richard Artschwager und Steven Parrino. Neben der Dauerausstellung gibt es **zeitlich begrenzte Neuzugänge** oder **Leihgaben** zu sehen und mit den halbjährlichen Veränderungen der Raum- und Ausstellungsgestaltung – den „**Szenenwechseln**“ – gewann das Museum an internationalem Renommee.

- Domstraße 10, U-Bahn-Station Dom/Römer, www.mmk-frankfurt.de, Tel. 069 21230447, Di–So 10–18, Mi 10–20 Uhr, Eintritt € 8, ermäßigt € 4 (letzter Samstag im Monat Eintritt frei). Für einen Besuch sollten ca. zwei Stunden eingeplant werden.

◀ Der Kaiserdom zu Frankfurt – deutsche Geschichte zum Anfassen

SHALOM AM MAIN – DAS JÜDISCHE FRANKFURT

Die Existenz von Juden in Frankfurt ist seit dem Jahr 1074 urkundlich belegt. Im Mittelalter kam es oft zu **Pogromen** und die Frankfurter Juden wurden häufig **vertrieben** und nicht selten vor die Wahl „Zwangstaufe oder Hinrichtung“ gestellt. Durch die Tatsache, dass die Stadt erst verhältnismäßig spät eine ausgeprägte kaufmännische Oberschicht hatte und man den Juden die Ausübung handwerklicher Berufe verbot, betätigten sich viele von ihnen im **Kreditgeschäft**. Die jüdische Gemeinde wuchs, da aus anderen Städten des Reichs vertriebene Juden sich hier ansiedeln durften. Durch die Tatsache, dass die **wachsende jüdische Bevölkerung** aber sowohl dem Kaiser als auch dem Mainzer Erzbischof ein „Dorn im Auge“ war, beschloss der Stadtrat den Bau eines **Gettos**, in das 1462 sämtliche Frankfurter jüdischen Glaubens zwangsumgesiedelt wurden.

Bis 1796 befand sich dieses, als **Jugendgasse** bekannte Getto zwischen der Konstablerwache ① und dem Börneplatz [J8]. Es war zugleich das erste und eines der letzten Gettos in Deutschland und wurde ursprünglich für nur 15 Familien mit insgesamt etwas mehr als 100 Mitgliedern konzipiert. Ende des 18. Jahrhunderts lebten hier jedoch bereits rund **3000 Menschen**. Nicht weniger als 195 Häuser und Hinterhäuser bildeten je zwei doppelte Gebäudezeilen zu beiden Seiten der Gasse. Sie galt damit als das **am dichtesten besiedelte Gebiet Europas**. Hier wurde z. B. auch Mayer Amschel Rothschild 1744 geboren, der als der Gründer des Bankhauses Rothschild gilt.

Der Gettozwang endete erst 1796. Ab dann durften sich die Juden auch wieder im christlichen Teil der Stadt niederlassen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden fast alle Häuser der **Jugendgasse abgerissen**, aber die auf ih-

030fr Abb.: dk



rem Verlauf angelegte **Börnestraße** – heute Börneplatz – blieb weiterhin ein **Zentrum jüdischen Lebens**, nicht zuletzt weil sich hier sowohl die liberale Hauptsynagoge als auch die orthodoxe Börneplatzsynagoge befanden. Beide **Synagogen**, wie auch der Großteil aller anderen jüdischen Einrichtungen, wurden 1938 in dem in Frankfurt äußerst brutal verlaufenden **Novemberpogrom** zerstört.

Von den Mitte der 1920er-Jahre in Frankfurt lebenden etwa 29.000 Juden wurden über 11.000 Menschen während des **Holocausts** ermordet. Etliche flohen vor den Nazis ins Ausland, wie z. B. die **Familie Frank** mit ihrer Tochter Anne, die 1945 im KZ Bergen-Belsen starb und der Welt ihr Tagebuch als Vermächtnis hinterließ.

Historische Zeichen jüdischen Lebens gibt es in Frankfurt kaum – sieht man von ein paar Friedhöfen, Gedenktafeln und der Hauptsynagoge im Westend ab. Heutzutage leben in Frankfurt wieder etwa 7000 Juden und diese vergleichsweise kleine Gemeinde führt ein erstaunlich **reges Leben** mit einer Schule, mehreren Gebetshäusern und etlichen kulturellen Einrichtungen und Events. Erste Anlaufstelle für Interessierte sollten das **Museum Judengasse** (s. S. 44) und das **Jüdische Museum** (s. S. 42) sein.

◀ Der Eingang zum jüdischen Friedhof [11] am Hauptfriedhof

6 KLEINMARKTHALLE ★★★ [17]

Willkommen in Frankfurts quirligstem Frischezentrum! Ob zum Einkaufen an einem der vielseitigen Stände, zum Betrachten des bunten Treibens oder nur zum Erkunden der lebendigen und doch irgendwie entspannten Lokalszene, man kann dieser Markthalle eine gewisse „urbane Exotik“ nicht absprechen.

Mit 150 Marktständen auf ungefähr 1500 m² Fläche ist sie gar nicht so klein, die Frankfurter **Kleinmarkthalle**, deren Gründung auf das Jahr 1871 zurückgeht, als der Magistrat der Stadt beschloss, die diversen Freiluftmärkte aus hygienischen Gründen in einer städtischen Markthalle zusammenzufassen. Die ursprünglich verglaste Eisenkonstruktion in Form einer dreischiffigen Halle bestand bis zum März 1944, als sie bei schweren Bombenangriffen in Schutt und Asche gelegt wurde. Der Wiederaufbau erfolgte 1954 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, denn die Frankfurter liebten ihre „Kalorienbörse“ von jeher. Kein Wunder, dass im Jahre 2005 das Vorhaben, die zwar denkmalgeschützte, aber doch stark renovierungsbedürftige Halle abzureißen und durch einen

KLEINE PAUSE

Gegen lautes Magenknurren!

Bei all den üppigen Angeboten an Gaumenfreuden mag einem schnell der Magen knurren. Aber keine Sorge, im ersten Stock der Kleinmarkthalle bietet sich einem eine vernünftige Auswahl an **Gastronomiebetrieben**: z. B. die Markt Stubb mit günstigen Mittagsmenüs, Franco's Austernbar oder das Weingut Rollanderhof (mit Dachterrasse) für ein Gläschen Wein.

modernen Neubau zu ersetzen, auf heftige Kritik, ja, geradezu bitterste Empörung stieß.

Heute ist die Kleinmarkthalle ein **lebhaftes Sammelsurium** aus dicht nebeneinanderstehenden Obst-, Gemüse-, Backwaren-, Fleisch- und Fischständen, deren Händler zusammen mit Gewürz- und Blumenverkäufern und diversen anderen Anbietern ihre Waren an den Mann bzw. die Frau bringen. Die meisten Stände haben wochentags von 8 bis 18 Uhr und samstags bis 16 Uhr geöffnet, sonntags bleibt der Markt geschlossen. Auffallend ist das ausgesprochen breite Angebot an **exotischen Produkten**, denn ein Großteil der Händler kommt aus Süd- und Südosteuropa, dem Orient und mittlerweile auch aus Ostasien. Speziell samstagsvormittags ist es eine wahre Freude, über den Markt zu wandeln, fremde Gerüche wahrzunehmen und das bunte Treiben zu studieren. Kurzum: Wer das **echte Frankfurt** sucht, der darf die Kleinmarkthalle keinesfalls außer Acht lassen.

➤ Hasengasse 5–7, U-Bahn-Station Konstablerwache, Mo–Fr 8–18, Sa 8–16 Uhr

7 KONSTABLERWACHE ★ [J7]

Nordöstlich der Kleinmarkthalle befindet sich einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte der Stadt: die Konstablerwache. Es handelt sich dabei weniger um eine Sehenswürdigkeit im klassischen Sinne, als vielmehr um einen sinnvollen Zwischenstopp auf einer Erkundungstour durch Frankfurt, denn hier an der „Konsti“ hat man Anschluss an Straßenbahn- und unterirdisch fahrende U- und S-Bahn-Linien in praktisch alle Himmelsrichtungen. Außerdem ist dieser Platz die östliche Begrenzung der großen Fußgängerzone, der Zeil 8.

An der Ecke zur Fahrgasse befand sich ab 1544 ein Zeughaus der Frankfurter Stadtwehr, das 1822 zu einem Polizeirevier umgebaut wurde – heute ist hier das 43 m hohe, zwölfgeschossige erste „Hochhaus“ der Stadt, das sogenannte **Bienenkorbhaus**. In der Gründerzeit wurde die Polizeiwache zu klein für die wachsende Stadt und das neue Präsidium am Hohenzollernplatz (heute Platz der Republik) ersetzte sowohl die Konstabler- als auch die weiter westlich gelegene Hauptwache. Erst nach dem Krieg wurde dann an dieser Stelle ein großer Platz angelegt und 1972 wurden alle Autos verbannt. Im Zuge dieser Umgestaltung zur **Fußgängerzone** wurde das Platzniveau um knapp 80 Zentimeter angehoben, um trotz der unterirdischen U- und S-Bahn-Station eine zweireihige Bepflanzung mit Platanen zu ermöglichen.

Die Konstablerwache ist heutzutage, neben ihrer Rolle als Verkehrsknotenpunkt, in erster Linie als **Shoppingmeile** beliebt, denn um den Platz herum liegen große **Kaufhausfilialen** wie C&A, Karstadt, Peek & Cloppenburg, Zara u. v. m. Außerdem findet hier jeden Donnerstag von 10 bis 20 Uhr und samstags von 8 bis 17 Uhr der durchaus erlebenswerte **Erzeugermarkt** statt, auf dem Landwirte aus dem Umland ihre Waren feilbieten und man auch reichlich lokale Köstlichkeiten degustieren kann. An der „Konsti“ findet man außerdem nach Geschäftsschluss einige bekannte Einrichtungen des **Frankfurter Nightlife**, beispielsweise die beiden altbewährten Klubs Sinkkasten (s. S. 37) in der Brönnnerstraße und

▶ *Wo müde Shopper rasten – Kaffeetrinken mitten auf der Zeil*

das Nachtleben (s.S. 37) unmittelbar am Platz (Ecke Kurt-Schumacher-Straße). Nördlich der Konstablerwache, rund um die Alte Gasse, befindet sich außerdem das **schwul-lesbische Ausgeviertel** Frankfurts (s.S. 109).

➤ Station Konstablerwache, diverse U- und S-Bahn- sowie Straßenbahnlinien

8 ZEIL UND HAUPTWACHE ★★ [H7]

Die Zeil, als größte und bekannteste Einkaufsstraße Frankfurts mit der Hauptwache als ihrer westlichen Begrenzung, ist der perfekte Ort für einen entspannten Schaufensterbummel, aber auch für olympisches Hardcoreshopping.

Mit der großen Anzahl an sogenannten *Flagshipstores* großer Modeketten, aber auch schicken Parfümerien, riesigen Elektronikgeschäften, renommierten Kaufhäusern, zwei Einkaufszentren und einer Menge Cafés,

Imbissbuden, Schnellrestaurants und Eisdielen bietet die Zeil alles, was das anspruchsvolle **Einkaufsherz** begehrt. Die breite, von schattenspendenden Bäumen gesäumte **Fußgängerzone** befindet sich zwischen dem „Hauptwache“ genannten Platz, an dem sich das gleichnamige Kaffeehaus (s.S. 33) befindet, und der Kreuzung mit dem vierspurigen Straßenzug Kurt-Schumacher- und Konrad-Adenauer-Straße an der Konstablerwache (7). Von hier läuft die Zeil als befahrbare Straße – Neue Zeil genannt – in Richtung Osten durch das Gerichtsviertel bis sie nach Norden abknickt und an der Friedberger Anlage endet. Die angesprochene Hauptwache (auch sie war wie die Konstablerwache ursprünglich eine Polizeiwache samt Gefängnis) ist mit der B-Ebene auch unterirdisch zu einem großen Teil erschlossen und gilt als der zweite **zentrale Verkehrsknotenpunkt** der Stadt.

031fr.Abb.: sb

